

DAS GESCHÄFT MIT DEM TOD - DAS LETZTE ARTENSTERBEN? 23. Oktober 2013 – 21. April 2014

**Pressekonferenz und Ausstellungsrundgang
am Dienstag, dem 22. Oktober 2013, um 10.30 Uhr**

mit

Univ.-Prof. Dr. Christian Köberl (Generaldirektor, NHM Wien)

Mag. Beate Striebel (Stellv. Geschäftsführerin und Abteilungsleiterin Naturschutz, WWF)

Dr. Reinhard Golebiowski (Abteilungsleiter Ausstellung & Bildung, NHM Wien)

Hans-Georg Kramer (Sektionschef für Steuer- und Zollverwaltung, BM für Finanzen)

„Als Sie heute Morgen ihren Brotaufstrich gefrühstückt, ihre Katze gefüttert oder ihre Wäsche gewaschen haben, haben Sie mit 50 prozentiger Wahrscheinlichkeit ein Stück Regenwald zerstört,“ erklärt NHM-Generaldirektor Christian Köberl. Palmöl ist mit 54 Mio. Tonnen das am meisten produzierte Pflanzenöl. In jedem zweiten Alltagsprodukt wird es in irgendeiner Form verarbeitet; für die riesigen Monokulturen der Ölpalmen wird hektarweise Regenwald gerodet. „Für unsere billigen Konsumgüter stirbt der Regenwald und mit ihm seine Tiere und Pflanzen.“

Anderes Beispiel: Als Sie zuletzt im Supermarkt zum herkömmlichen Tiefkühlfisch gegriffen haben: Mit einem Kilo ihres Lieblingsfisches haben Sie an die 20 Kilogramm Hai, Delfin und Meeresschildkröte auf dem Gewissen, die als unerwünschter „Beifang“ tot zurück ins Meer geworfen werden. Jährlich sind das in etwa 300.000 Wale und Delfine.

Nur zwei Beispiele von vielen, die in der Sonderausstellung des Naturhistorischen Museums und des WWF Österreich „Das Geschäft mit dem Tod – das letzte Artensterben?“ erläutern, wie viel jeder Einzelne von uns mit dem größten und rasantesten Artenverlust in der Geschichte der Evolution zu tun hat und was man dagegen tun kann. In den Schauräumen informieren sechs Stationen auf 550 m² Ausstellungsfläche über die Themen „Ausrottung“, „Lebensraumverlust“, „Tödlicher Luxus“, „Ausbeutung der Meere“, „Vergiftung“ und „Klimawandel“.

Der WWF bringt in die Ausstellung sein Fachwissen aus den zahlreichen österreichischen und internationalen Projekten ein. „Die Schau soll den Besuchern zeigen, wie sehr unsere Existenz als Menschen mit einer lebendigen Artenvielfalt verbunden ist“, sagt Beate Striebel, die stellvertretende Geschäftsführerin des WWF Österreich.

Eine Begegnung mit Dodo, Gorilla, Meeresschildkröte oder Hai - , und auch weniger prominenten, aber uns näher stehenden Zeitgenossen von den heimischen Roten Listen, wie Fröschen, Rotkehlchen oder Feldhamstern.

Pressematerial zum Download finden Sie unter folgendem Link:

<http://www.nhm-wien.ac.at/presse>

Rückfragehinweis:

Mag. Irina Kubadinow

Leitung Komm. & Medien

Pressesprecherin

Tel.: ++ 43 (1) 521 77 410

irina.kubadinow@nhm-wien.ac.at

Mag. Verena Randolf

Kommunikation & Medien

Pressereferentin

Tel.: ++ 43 (1) 521 77 411

verena.randolf@nhm-wien.ac.at

MMag. Franko Petri

Leiter Medienkommunikation WWF

Pressesprecher

Tel.: ++ 43 (1) 48817 231

franko.petri@wwf.at

Zur Ausstellung

Einleitung

Im Rahmen der Sonderausstellung „Das Geschäft mit dem Tod – das letzte Artensterben?“ im Naturhistorischen Museum von 23. Oktober 2013 bis 21. April 2014 werden die verschiedenen Ursachen des derzeit stattfindenden, größten Artensterbens in der Geschichte des Lebens thematisiert. Ein einleitender Teil sowie ein Hauptteil mit sechs Stationen geben einen informativen Überblick.

In der Geschichte des Lebens gab es fünf große Massensterben, die auf geologische Veränderungen zurückgehen und ein grundlegender Bestandteil der Evolution sind. Mehr als 70% aller bestehenden Tier- und Pflanzenarten starben im Zuge dieser Ereignisse aus. Im Unterschied dazu ist das heutige, sechste Massensterben vor allem vom Menschen verursacht und verläuft sehr viel schneller.

„Pro Stunde sterben weltweit drei Tier- oder Pflanzenarten aus. Unwiderruflich. Uns ist es ein großes Anliegen, auf diesen fatalen Umstand aufmerksam zu machen, aufzuklären und zu zeigen, was jeder Einzelne von uns tun kann, um dieser Entwicklung entgegen zu wirken.“ NHM-Generaldirektor Christian Köberl erläutert die Beweggründe der neuen Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum.

Erstmals ist der Mensch hauptverantwortlich für die Vernichtung von Ökosystemen, Klimawandel und das Massensterben von Arten. Bringt das Zutun des Menschen das Leben an einen kritischen Punkt und den Motor der Evolution zum Stottern?

Der Mensch begann schon am Ende der Eiszeit das Schicksal bestimmter Tierarten zu beeinflussen. Die Ausrottung von Dodo, Auerochse und Beutelwolf sind historisch belegt. Manche Arten konnten in letzter Sekunde gerettet werden. Von der Öffentlichkeit fast unbemerkt findet heute das größte Artensterben in der Gruppe der Insekten mit mörderischem Tempo statt.

Beispielhaft ist das Schicksal der nordamerikanischen Wandertaube: Mit 5 Milliarden Tieren einst die häufigste Vogelart der Welt, starb am 1. September 1914 die letzte ihrer Art. Vom Menschen ausgerottet aus purer Lust am Töten.

Alle gefährdeten Arten werden heute in Roten Listen geführt. Ist eine Art ausgestorben, ist sie unwiederbringlich verloren. Mit jeder Art geht genetische Information verloren, die das Überleben in unterschiedlichsten Situationen möglich macht.

Dabei stellt sich die Frage: Wie viele Arten braucht die Erde?

„Das ist wie mit der Sicherheit in einem Flugzeug“, erklärt Reinhard Golebiowski, Ausstellungsleiter im NHM. *„Entfernt man Nieten aus den Tragflügeln, wird es trotzdem fliegen. Wird die Situation kritisch, kann allerdings eine einzige fehlende Niete zur Katastrophe führen. Rote Listen führen jene „Nieten“ auf, die in den Ökosystemen der Welt bereits fehlen oder demnächst verschwinden werden. Abstürze sind so leichter zu prognostizieren, verhindern“,* so Golebiowski, *„kann sie nur unser Umdenken.“*

Hauptteil

Station 1 Gezielte Ausrottung: Verfolgt, Verjagt, Verschwunden

Die historisch älteste Ursache von Artenverlust ist die direkte Ausrottung einzelner Arten, die meist als Nahrungskonkurrenten oder Bedrohung empfunden wurden. Beispiele aus Europa sind Wolf, Bär, Fischotter aber auch der heute geschützte Seeadler und die in Österreich ausgestorbene Wiesenotter. In manchen Fällen ist die gezielte Ausrottung bis heute ein Thema.

„Soko“ Braunbär

Kompromisslos wurde der Bär in Österreich als Nahrungskonkurrent des Menschen verfolgt und ausgerottet. 1972 wanderte wieder ein Männchen in die Ötscher-Region ein, 1989 startete der WWF ein Projekt zur Wiederansiedelung. Seither wurden über 30 Bären in Österreich geboren. Sie sind heute nicht mehr auffindbar! Viele verschwanden aus ungeklärter Ursache. Der Bär ist in Österreich zum zweiten Mal ausgestorben. Seine Zukunft wird von der Akzeptanz und dem Wohlwollen des Menschen abhängen.

Schutz für Seeadler & Co

Österreich hatte seinen Wappenvogel bereits verloren. Durch Bejagung, Lebensraumzerstörung und Giftköder war der Seeadler 50 Jahre lang ausgestorben. 2001 brütete er erstmals wieder in den Marchauen. Seither zeigt die Bestandskurve kontinuierlich nach oben. 2012 brüteten 15 Paare in Österreich. Jungvögel werden mit Kennringen an den Fängen ausgestattet. Durch genaue Beobachtung können die Vögel in Zukunft effektiv geschützt werden. Eines der bedeutendsten Artenschutzprojekte Europas ist die Wiederansiedelung des Bartgeiers in den Alpen. 170 in Zoos geborene Geier wurden freigelassen. Seit 1997 brüten sie wieder in den Alpen, seit 2001 auch in Österreich. 68 Jungvögel sind das stolze Resultat der Bruten in freier Wildbahn.

Station 2 Habitatverlust: Zerstörte Lebensräume

Von vielen Expertinnen und Experten wird der Verlust der Lebensräume, vor allem durch Intensivlandwirtschaft und Fragmentierung, als Hauptursache des Artensterbens gesehen. Besonders brisant ist das Thema, wenn es um Agrarprodukte geht, die als umweltfreundlich „verkauft“ werden, z. B. Biodiesel in Europa und Palmöl in den Tropen. Der großflächigen Rodung von Regenwäldern fallen nicht nur Menschenaffen wie Orang-Utan oder Tiger zum Opfer, sondern die gesamte Artenvielfalt. Viele Arten verschwinden, bevor man diese überhaupt entdeckt hat. Heimische Arten verschwinden durch ähnliche Ursachen wie Intensivlandwirtschaft, Verlust von Feuchtbiotopen oder Fragmentierung von verbliebenen Lebensräumen durch den Ausbau von Verkehrsflächen.

Palmöl zerstört den Regenwald

In jedem zweiten Alltagsprodukt steckt Palmöl: in Brotaufstrichen, Süßwaren, Fertiggerichten, Tiernahrung, Waschmitteln, Kerzen, Kosmetik, Bio-Diesel und noch vielem mehr. Mit 54 Mio. Tonnen ist Palmöl das am meisten produzierte Pflanzenöl. Für die riesigen Monokulturen der Ölpalmen wird Regenwald gerodet. Für unsere billigen Konsumgüter stirbt der Regenwald und mit ihm seine Tiere und Pflanzen. Die EU hat 2011 eine Kennzeichnungspflicht für Palmöl beschlossen, doch es gilt eine zweijährige Übergangsfrist. Noch immer werden die Verbraucher im Unklaren gelassen.

Der Regenwald brennt

Ursprünglich waren 14 Prozent der Erde mit tropischen Regenwäldern bedeckt. Mehr als die Hälfte hat der Mensch bereits vernichtet. Eine Katastrophe für die Artenvielfalt, denn Schätzungen zufolge leben rund 50 Prozent aller Arten in diesen Wäldern.

Die Tropenwälder Afrikas leiden unter Bevölkerungswachstum und Bürgerkriegen. Im Amazonasbecken lassen illegaler Holzeinschlag, Straßenbau und Anbau von Sojabohnen für den Export die Wälder schrumpfen. In Südostasien verwandelt der weltweite Hunger nach Palmöl die Wälder in monotone Palmölplantagen.

Brennende Probleme

In Europa geht täglich Lebensraum durch intensive Landwirtschaft, zubetonierte Flächen und Zerstückelung der Landschaft verloren. Beim Überqueren von Straßen sterben jährlich bis zu 60 Prozent der Amphibien auf ihren Laichwanderungen.

Zerstückelte Landschaften – zerstückelte Populationen

Je kleiner eine Population wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ausstirbt. Es reicht nicht, verbliebene Lebensräume zu schützen, sie müssen wieder vernetzt werden, wie zum Beispiel durch Grünbrücken, die über Autobahnen führen.

Kleine Schlange im Fokus

Die Wiesenotter war bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Ostösterreich eine häufige Schlange. Seit 1973 konnte sie in Österreich nicht mehr nachgewiesen werden. In Ungarn wurden für die letzten Wiesenottern wieder passende Lebensräume geschaffen. Zusätzlich wird die bedrohte Schlange in Gefangenschaft gezüchtet, um Inzuchtproblemen in freier Natur vorzubeugen.

Station 3: Tödlicher Luxus

Luxusartikel (z. B. Elfenbein, exotische Tiere und Hölzer), ausgefallene kulinarische Genüsse (z. B. Haifischflossensuppe) und traditionelle asiatische Medizin verbunden mit Aberglaube (z.B. das Horn des Nashorns bzw. Tigerknochen als Potenzmittel) führen nicht nur zur Ausrottung von Arten, sondern auch zu einer relativ neuen Form der Kriminalität, bei welcher die Gewinnspannen größer sein sollen als im Drogenhandel.

Das Mord(s)geschäft mit Wildtieren

Das Geschäft mit bedrohten Arten hat mittlerweile dieselben Ausmaße angenommen wie organisierter Drogen-, Waffen- oder Menschenhandel. Jährlich werden tausende Elefanten und hunderte Nashörner auf grausame Art abgeschlachtet. Hörner werden zu Pulver zermahlen, das als potenzsteigernd gilt. In Asien steigt die Nachfrage ins Unermessliche. Nashorn-Pulver wird mit Gold aufgewogen, der Stoßzahn eines Elefanten bringt mehrere Tausend Euro!

Wildtiermafia stoppen!

Verbrechersyndikate sind an dem blutigen Geschäft mit Tierprodukten beteiligt. Mit dem Geld werden lokale Konflikte, besonders in Zentralafrika, finanziert und ganze Staaten destabilisiert. Eine Kampagne des WWF will Regierungen in Zentralafrika, Thailand, China, Vietnam und die Vereinten Nationen dazu bringen, Wilderei und illegalen Handel mit Wildtieren endlich als schweres Verbrechen einzustufen und entsprechend zu bestrafen.

Stirbt der Hai, stirbt das Meer

Die Nachfrage nach Haiprodukten steigt weltweit massiv an. Haie werden um ein Vielfaches schneller gefangen, als sie sich vermehren können. Die meisten Arten werden erst spät geschlechtsreif und produzieren wenige Nachkommen. Als Top-Räuber am Ende der Nahrungskette haben Haie wesentlichen Einfluss auf die gesunde Entwicklung ganzer Ökosysteme. Korallenriffe, an denen alle Haie getötet werden, geraten in Gefahr, abzusterben.

Bissige Bestien

Spätestens seit dem Film „Der Weiße Hai“ gelten Haie als gefährliche Bestien. Die Statistik spricht eine andere Sprache: Seit dem Jahr 2000 starben weltweit jährlich etwa 5 Menschen an Haiangriffen. Zum Vergleich: Auf Österreichs Straßen starben vergangenes Jahr 522 Menschen. Die traurige Endbilanz: Jährlich werden geschätzte 150 Millionen Haie weltweit vom Menschen getötet!

Souvenir, Souvenir

Der Handel von Tier- und Pflanzenarten unterliegt internationalen Bestimmungen, eine Einfuhr vieler Souvenirs ist gesetzeswidrig. Diese werden vom Zoll beschlagnahmt. Die Strafen können hoch sein. Beschlagnahmt werden oft Produkte aus Schlangenleder und Krokodilhaut, Elfenbein, Elefantenhaar, Seepferdchen, Korallen, Schnecken und Muscheln.

Der Papagei in der Kartonrolle

Der Handel gilt für viele Papageienarten als Hauptursache für ihre Gefährdung. Die EU ist der weltweit größte Importeur lebender Papageien. Jedes Jahr werden mehr als 200.000 Vögel eingeführt. 2013 wurde am Flughafen Wien Schwechat eine Tragödie entdeckt: 60 Papageien und Paradiesvögel in Papierrollen (!) wurden konfisziert. 39 der Vögel waren bereits verendet. Der Transport wildlebender Vögel ist dermaßen grausam und brutal, dass 90 Prozent der Tiere bereits auf dem Weg nach Europa sterben.

Station 4: Maßlose Ausbeutung der Meere

Dodo und Stellersche Seekuh sind historische Beispiele von Übernutzung. Heute sind fast alle Meere von internationalen Fangflotten überfischt. Selbst in abgelegenen Regenwäldern werden neben Raubbau an Tropenholz, Säuger und Vögel als „bushmeat“ intensiv bejagt. Der selten gewordene Donautör, ein Kaviarproduzent, ist ein europäisches Beispiel für Übernutzung.

Leere Meere

Technisch hoch gerüstete Fangflotten fischen jährlich 80 Millionen Tonnen Fische und Meerestiere aus den Weltmeeren. Der Bestand der großen Speise- und Raubfische wie Thunfisch, Schwertfisch und Hai ist um 90 Prozent zurückgegangen. Für den Thunfisch ist die Situation besonders dramatisch: Im Mittelmeer und im Ostatlantik gibt es nur noch sechs Prozent der ursprünglichen Bestände. Bereits 30 Prozent des unter EU-Flagge gefangenen Fisches stammen aus Fanggebieten in Afrika, Indien, Asien und Südamerika. Die Folge: Auch außerhalb Europas geraten immer mehr Fischbestände in Bedrängnis.

Mitgefangen, mitgehungen

Etwa 300.000 Wale und Delfine landen als so genannter Beifang in den Netzen. Zigtausende Haie, Seevögel und Meeresschildkröten verenden jährlich. Schuld sind zerstörerische Fangmethoden wie Schleppnetze. Pro Kilogramm „Wunschfisch“ werden bis zu 20 Kilogramm Meerestiere, die nicht gegessen werden, mitgefangen.

Letzte Chance für den Donaukönig!

Störe haben sich während der letzten 200 Mio. Jahre kaum verändert. Ihr Erfolgsrezept: Größe, Langlebigkeit und Laichwanderungen vom Meer in die Flüsse. Heute stehen die meisten Störarten vor dem Aussterben. Jahrelang wurden Störe massiv überfischt. Heute ist der illegale Fang Gefährdungsursache Nummer eins. Störkaviar erzielt astronomische Preise am Schwarzmarkt. Organisierte Kriminalität und Schmuggel gedeihen. Schutzprojekte des WWF und der EU, strikte Überwachung des Fangverbotes und Kaviarfarmen sind die letzte Chance für den Riesenfisch.

Schlaue Netze und umweltverträgliche Zuchten

Mit selektiven Fischereigeräten lässt sich der Beifang stark reduzieren. Akustische Signalgeber in Stellnetzen halten Wale und Delfine auf Abstand; Scheuchvorrichtungen an Langleinen schrecken Seevögel ab; durch „Notausgänge“ in Schleppnetzen können Schildkröten und Meeressäuger entkommen; Rundhaken verhindern, dass Schildkröten sich daran verbeißen.

Das Umweltsiegel MSC (Marine Stewardship Council) garantiert den Kauf von wild gefangenen Fischen aus umweltverträglicher Fischerei.

Fischfarmen sind meist ökologisch äußerst bedenklich. Bei Fischzuchten mit dem Gütesiegel ASC (Aquaculture Stewardship Council) sind die Auswirkungen auf marine Lebensräume minimiert.

Station 5: Überdosis Gift

Hoher Preis für Mais

In der Intensivlandwirtschaft werden massiv chemische Gifte eingesetzt, um unerwünschte Wildkräuter, Pilze und Insekten an Kulturpflanzen zu töten, zu vertreiben oder um die Haltbarkeit von Pflanzen zu verbessern. Diese Gifte haben allerdings Auswirkungen auf unsere gesamte Umwelt.

Pestizide töten Bienen

Neonicotinoide, die als Saatgut-Beizmittel und Sprühmittel eingesetzt werden, sind hochwirksame Insektizide. Etwa 10 Tonnen werden jährlich in Österreich versprüht, in anderen EU-Ländern sind es weit mehr. Sie werden für das Bienensterben verantwortlich gemacht. Nachdem bereits in einigen Studien die schädigende Wirkung auf Bienen nachgewiesen werden konnte, wurde eine EU-weite Beschränkung für 3 Pestizide dieser Chemikaliengruppe festgelegt, die ab 1. Dezember 2013 in Kraft tritt. In Österreich, das ursprünglich gegen diese Regelung gestimmt hat, gilt diese Bestimmung bereits seit dem 1. Oktober 2013.

Überdosis Chemie

Weltweit werden jährlich 500 Millionen Tonnen Industriechemikalien produziert. Für 99 Prozent der Chemikalien ist das Wissen über ihre Gesundheitsrisiken lückenhaft. Alle diese Stoffe gelangen in irgendeiner Form in die Biosphäre. Allein 200 Millionen Tonnen toxischer Substanzen werden jährlich in Europas Gewässer eingetragen. Vergleichbares hat es zuvor in der Geschichte der Erde nicht gegeben. Viele dieser industriell hergestellten Substanzen kommen in der Natur nicht vor. Sie sind Fremdstoffe, die oft giftig wirken und sich über die Luft oder das Wasser weltweit verteilen.

Kleine Ursachen - große Wirkung

Chemische Substanzen, die wie Hormone wirken, finden sich in zahlreichen Produkten, selbst in Kosmetika und Nahrungsmitteln.

So bewirken winzige Mengen von 10 Nanogramm pro Liter Wasser des Arzneistoffes und synthetischen Hormons 17 α -Ethinylestradiol bei männlichen Fischen nach nur drei Wochen eine deutliche Reduktion ihrer Zeugungsfähigkeit.

Station 6: Klima im Wandel

Die Temperatur steigt, das Polareis schmilzt ...

Der Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur um fast ein Grad Celsius hat drastische Folgen. In der Arktis steigt die Wassertemperatur so rasant, dass den Eisbären buchstäblich die Eisschollen unter den Tatzen wegschmelzen!

... und die Meere werden sauer

Das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂) bedingt neben der Erderwärmung auch die Abnahme des pH-Wertes der Meere. Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, versauern die Weltmeere regelrecht. Kalkschalen von Meeresorganismen werden von der Kohlensäure geschädigt, was unabsehbare Auswirkungen auf marine Ökosysteme hat.

Klimasünder

Hauptursache des Klimawandels ist der maßlose Hunger unserer Zivilisation nach Energie. Die Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Erdöl, Erdgas und Kohle erzeugt Kohlendioxid (CO₂), einer der Hauptverantwortlichen für die derzeitige Erderwärmung. Auch Methan (CH₄) heizt unserem Planeten kräftig ein. Es kommt aus Mülldeponien, Reisfeldern und aus Stauräumen großer Wasserkraftwerke. Und je wärmer es wird, desto mehr natürliches Methan entweicht aus auftauenden Dauerfrostböden der nördlichen Hemisphäre – ein fataler Teufelskreis!

Klimawandel auch bei uns

Durch die globale Erwärmung verschieben sich auch die Klimastufen im Gebirge. An die Kälte angepasste Tier- und Pflanzenarten müssen in höhere Lagen ausweichen. Sind die Berge nicht hoch genug, fehlt den Arten der Lebensraum – auch eine Folge unseres Umgangs mit fossilen Brennstoffen.

Information:

DAS GESCHÄFT MIT DEM TOD - DAS LETZTE ARTENSTERBEN? Sonderausstellung im Naturhistorischen Museum

Laufzeit:

23. Oktober 2013 – 21. April 2014

Öffnungszeiten:

Do–Mo, 9.00–18.30 Uhr | Mi 9.00–21.00 Uhr | Di geschlossen

Anfahrt NHM:

U-Bahnlinien U2, U3 | Autobuslinien 2B, 48A
Straßenbahnlinien 1, 2, D, 46, 49, 71

Eintrittspreise:

Erwachsene	€ 10,00
bis 19 Jahre & Freunde des NHM	freier Eintritt
Ermäßigungsberechtigte	€ 8,00
Gruppen (ab 15 Personen) pro Person	€ 8,00
Studenten, Lehrlinge, Soldaten & Zivildienstler	€ 5,00
Jahreskarte	€ 27,00

Informationen:

info@nhm-wien.ac.at
www.nhm-wien.ac.at
Tel. +43 1 521 77-0

Das bedrohte Tier der Woche:

In Kooperation mit dem WWF Österreich und Biorama – dem Magazin für nachhaltigen Lebensstil präsentiert das Naturhistorische Museum Wien wöchentlich online ein vom Aussterben bedrohtes Tier. Via Facebook und Homepage wird interessierten Userinnen und Usern die aktuelle Bedrohungssituation von Hai, Elefant, Ziesel, Donautör und Co. näher gebracht.

Nähere Infos:

<https://www.facebook.com/Naturhistorisches.Museum.Wien/>
<https://www.facebook.com/WWFOesterreich>
<https://www.facebook.com/biorama>

Ein Ausstellungsprojekt in Kooperation mit:



Medienpartner:



Fakten zum Thema Artensterben:

- 2013 ist der Tiger aus 93% seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes verschwunden.
- Über 99% aller Spitzmaul-Nashörner wurden vom Menschen ausgerottet.
- Weltweit gibt es nur noch rund 50 Java- Nashörner.
- Die registrierte Anzahl gewilderter Nashörner stieg von 7, im Jahr 2000, auf 668, im Jahr 2012
- Ein Kilo Rhinozeroshorn ist mehr als doppelt so teuer wie ein Kilo Gold.
- Bevor 1930 mit dem kommerziellen Walfang begonnen wurde, gab es rund 275.000 Blauwale. Heute sind es nur noch 10.000 – 25.000.
- 2030 wird es laut Prognosen nur noch wenige oder keine in freier Wildbahn lebenden Orang Utans mehr geben.
- Mehr als 2 Milliarden Menschen, also beinahe ein Drittel der Weltbevölkerung, leben in den knapp 2,5% der Landfläche der Erde, in denen die Biodiversität am stärksten bedroht ist!
- Es gibt Schätzungen, nach denen bis zum Jahr 2022 22% aller Tier- und Pflanzenarten auf der Erde ausgestorben sein werden.
- Pro Kilogramm „Wunschfisch“ landen bis zu 20 Kilogramm Meerestiere, die nicht gegessen werden, als so genannter „Beifang“ in den Netzen. Das sind, neben zigtausenden Haien, Seevögeln und Meeresschildkröten jährlich etwa 300.000 Wale und Delfine.
- Pro Stunde sterben 3 Tier- oder Pflanzenarten aus.
- Mit einer Population von 5 Milliarden war die Nordamerikanische Wandertaube einst die häufigste Vogelart der Welt. Am 1. September 1914 hauchte die letzte ihrer Art ihr Leben aus. Vom Menschen ausgerottet aus purer Lust am Töten.
- Von der Öffentlichkeit fast unbemerkt findet heute das größte Sterben innerhalb der Gruppe der Insekten statt.
- Die historisch älteste Ursache von Artenverlust ist die direkte Ausrottung einzelner Arten, die meist als Nahrungskonkurrenten oder Bedrohung empfunden wurden. Beispiele aus Europa sind Wolf, Bär oder Fischotter.
- 1989 startete der WWF ein Projekt zur Wiederansiedelung von Bären in Österreich. Seither wurden über 30 Bären in Österreich geboren. Sie sind heute nicht mehr auffindbar; viele verschwanden aus ungeklärter Ursache. Der Bär ist in Österreich zum zweiten Mal ausgestorben.
- Österreich hatte seinen Wappenvogel bereits verloren. Durch Bejagung, Lebensraumzerstörung und Giftköder war der Seeadler 50 Jahre lang ausgestorben. 2001 brütete er erstmals wieder in den Marchauen. Seither zeigt die Bestandskurve kontinuierlich nach oben. 2012 brüteten 15 Paare in Österreich.
- In jedem zweiten Alltagsprodukt steckt Palmöl: in Brotaufstrichen, Süßwaren, Fertiggerichten, Tiernahrung, Waschmitteln, Kerzen, Kosmetik, Bio-Diesel und noch vielem mehr. Mit 54 Mio. Tonnen ist Palmöl das am meisten produzierte Pflanzenöl. Für die riesigen Monokulturen der Ölpalmen wird Regenwald gerodet. Für unsere billigen Konsumgüter stirbt der Regenwald und mit ihm seine Tiere und Pflanzen.

Vermittlungsprogramm:

NHM Ausstellung

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt) + Führungskarte € 2,50

Jeden Samstag um 16.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung
Das Geschäft mit dem Tod – das letzte Artensterben?

NHM Vortrag

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt), der Vortrag ist frei.

Mittwoch, 23. Oktober, 18.30

Haijäger: Abenteuerliche Erlebnisse auf den Spuren der Finning-Mafia

Gerhard Wegner (Sharkproject International)

Anmeldung erforderlich unter: sharkproject@nhm-wien.ac.at

Mittwoch, 11. Dezember, 18.30

Turmfalken in Wien

Petra Sumasgutner und Tom Gaspar (Universität Wien)

Mittwoch, 8. Jänner, 18.30

Inseltiere In Gefahr. Warum Ökosysteme auf Inseln Belastungen schlechter verkraften als am Festland

Peter Sziemer

Mittwoch, 22. Jänner, 18.30

Ausgezwitschert – bedrohte und ausgestorbene Vögel

Anita Gamauf

Mittwoch, 29. Jänner, 18.30

„Leere Meere – gesunde Ozeane“

Georg Scattolin (WWF Österreich)

Mittwoch, 12. Februar, 18.30

Sterben die wild lebenden Tiger aus?

Franko Petri (WWF Österreich) und Frank Zachos

Mittwoch, 26. Februar, 18.30

Auch Würmer brauchen Schutz

Helmut Sattmann

Mittwoch, 12. März, 18.30

Kommissar DNA – Molekulare Systematik und Artenschutz

Elisabeth Haring und Luise Kruckenhauser

Mittwoch, 26. März, 18.30

Störe in der Donau – durch Wilderei und illegalen Kaviarhandel am Rand der Ausrottung

Jutta Jahrl (WWF Österreich)

Mittwoch, 9. April, 18.30

Österreichs Steppensäugetiere in Not

Karin Enzinger (Naturschutzbund NÖ), Barbara Herzig

NHM Hinter den Kulissen

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt) + Führungskarte € 6,50

Sonntag, 3. November, 11.00
„Versteckte Säugetiere“ im NHM
Katharina Spreitzer

Sonntag, 1. Dezember, 11.00
Fettwanst oder flinker Läufer: Bilder vom geheimnisvollen Dodo
Andrea Kourgli

Mittwoch, 15. Jänner, 18.30
Stark gefährdete und ausgestorbene Arten in der herpetologischen Sammlung
Silke Schweiger

Mittwoch, 19. Februar, 18.30
Was hat ein Museum mit Artenschutz zu tun?
Dominique Zimmermann

Sonntag, 2. März, 11.00
„Gefährdet und bedroht – Schnecken und Muscheln in Not“
Anita Eschner

Mittwoch, 19. März, 18.30
Kostbarkeiten der Vogelsammlung – Unikate und ausgestorbene Arten
Anita Gamauf

Sonntag, 6. April, 11.00
Spinne tot – wen kümmert's?
Christoph Hörweg

NHM Thema

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt) + Führungskarte € 2,50

Sonntag, 27. Oktober, 15.30
Das leise Artensterben
Silke Schweiger

Sonntag, 3. November, 15.30
Bedrohte Säugetiere
Katharina Spreitzer

Sonntag, 1. Dezember, 15.30
„The Big Five“ und kleinere Events
Susanne Lukeneder

Sonntag, 8. Dezember, 15.30
Eine Lanze für Großraubtiere
Peter Sziemer

Sonntag, 15. Dezember, 15.30
Amphibian decline
Heinz Grillitsch

Sonntag, 22. Dezember, 15.30

Versöhnliches zum Jahresausklang – positive Beispiele des Artenschutzes

Peter Sziemer

Sonntag, 29. Dezember, 15.30

Aussterben als Motor der Evolution

Stefan Czerny

Sonntag, 5. Jänner, 15.30

Die Verinselung der Landschaft

Peter Sziemer

Sonntag, 12. Jänner, 15.30

Dem Tod von der Schippe gesprungen – wie Arten (vorerst) vor dem Aussterben gerettet wurden

Frank Zachos

Sonntag, 19. Jänner, 15.30

Bedrohte Säugetiere

Katharina Spreitzer

Sonntag, 2. Februar, 15.30

Das sechste Massensterben

Katharina Spreitzer

Sonntag, 9. Februar, 15.30

Dem Tod von der Schippe gesprungen – wie Arten (vorerst) vor dem Aussterben gerettet wurden

Frank Zachos

Sonntag, 16. Februar, 15.30

Neue Tierarten erobern Österreich

Claudia Roson

Sonntag, 2. März, 15.30

Bedrohte Säugetiere

Katharina Spreitzer

Mittwoch, 5. März, 18.30

Born to be wild – Vielfalt und Schutz von Wildbienen

Dominique Zimmermann

Mittwoch, 2. April, 18.30

Die letzten ihrer Art. Eine Reise zu den aussterbenden Tieren unserer Erde

Andreas Hantschk

Sonntag, 6. April, 15.30

Zeigen Rote Listen den tatsächlichen Gefährdungsgrad? Eine kritische Betrachtung am Beispiel einiger Spinnentiere

Christoph Hörweg

NHM Forschung aktuell

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt) + Führungskarte € 6,50

Mittwoch, 4. Dezember, 18.30

Massenvorkommen = Massenaussterben?

Susanne Lukeneder

NHM Kids & Co ab 6 Jahren

Museumseintritt: Bis 19 Jahre frei | € 10,- | 8,- (ermäßigt) + Führungskarte € 2,50

Von Auerochse bis Zwergelfant. Geschichten über ausgestorbene Tiere

Leider sind schon viele Tiere ausgestorben, oft durch die Hand von Menschen. Du erfährst die Geschichte von Dodo, Beutelwolf und der Wandertaube Martha. Aber es gibt auch Beispiele von Tieren, die fast ausgestorben waren und in letzter Sekunde gerettet werden konnten.

Freitag, 1., bis Sonntag, 3. November, 10 und 14 Uhr

Samstag, 9. November, 14 Uhr

Sonntag, 10. November, 10 und 14 Uhr

Freitag, 15. November, 10 und 14 Uhr

Biene, flieg!

Klein, groß, behaart, unbehaart, schwarz, rot gefärbt oder gelb gestreift – es gibt über 600 verschiedene Bienenarten in Österreich. Viele von ihnen sind mittlerweile bereits stark gefährdet. In den Wiener Semesterferien bauen wir für sie Nisthilfen und erfahren einiges über ihr Leben.

Samstag, 1., bis Montag, 3., Mittwoch, 5., bis Sonntag, 9. Februar, 10 und 14 Uhr

Kröten in Nöten

Im Frühling wandern sie von den Winterquartieren zu den Gewässern, ob sie dort ankommen, ist ungewiss, viele landen unter den Rädern und finden den Tod auf der Straße. Wir bauen im Museum eine Krötenstraße, um auf die bedrohliche Situation der Erdkröten in freier Natur aufmerksam zu machen.

Samstag, 12., bis Ostermontag, 21. April 2014, 10 und 14 Uhr

NHM Tipp

Samstag, 26. Oktober, 10 bis 16 Uhr

Nationalfeiertag-Aktion: Eintritt € 2,-

Vom Schnitzel zum Regenwald - Artenschutz-Rätselzelt des WWF Österreich

Mittwoch, 20. November, 18.30

„Bedrohte ARTen: Säugetiere“, Vortrag und Buchpräsentation, Frank E. Zachos (Vortrag),

Christoph Buchegger (Künstler)

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt), die Veranstaltung ist frei.

Freitag, 14. März, 19 Uhr

Freitag, 4. April, 19 Uhr

Verlässliche Spürnasen beim Österreichischen Zoll

Spürhunde auf der Suche nach artgeschützten Tieren. In den Gepäckstücken wartet so manche Überraschung!

Mit Rudolf Druml (Bundesleiter Diensthundewesen / BMF) | Harald Schwammer (Stv. Direktor Tiergarten Schönbrunn)

Museumseintritt € 10,- | 8,- (ermäßigt), Führungskarte € 2,50.

NHM Mittwoch-Dinner - „Fair aus See & Meer“

Fisch- und Meeresfrüchtebuffet mit ausschließlich heimischen Süßwasserfischen bzw. zertifizierten Meerestieren. Auf Regionalität und Saisonalität wird besonders geachtet. Genießen Sie das Beste mit gutem Gewissen!

€ 44,- inkl. Museumseintritt, exkl. Getränke + € 8,- Dachführungsticket (fakultativ)

Reservierung unter Tel.: +43 (0)664 966 48 20 (Mario Föst) oder sales@nhm-wien.ac.at

Angebote für Schulklassen

Das Geschäft mit dem Tod

Ausstellungsrundgang ab der 5. Schulstufe, 1 Stunde

Ausstellungsrundgang ab der 5. Schulstufe, 1 Stunde

„Gemma Shoppen“ – eine Anleitung zum Kaufen mit Grips
Aktionsführung ab der 5. Schulstufe, 1,5 Stunden

Mammut, Dodo, Beutelwolf. Geschichten über ausgestorbene Tiere

Führung für die 1.-4. Schulstufe, 1 Stunde
in Teilbereichen der Ausstellung und in den zoologischen Schausammlungen

Information und Anmeldung

Naturhistorisches Museum Wien, Museumspädagogik

01/521 77/335 (Mo 14.00 bis 17.00, Mi bis Fr 9.00 bis 12.00)

Online-Anmeldung: www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/angebote_fuer_schulen__kindergaerten/anmeldung

Teilnehmerzahl: max. 29 SchülerInnen

Kosten: Eintritt bis 19 Jahre frei, zwei Begleitpersonen pro 17 SchülerInnen frei

Führung, 1 Stunde: € 2,50 pro SchülerIn, mindestens € 37,50

Führung, 1,5 Stunden: € 3,50 pro SchülerIn, mindestens € 52,50

Pressebilder Übersicht (1/7)



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher

Pressebilder Übersicht (2/7)



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher

Pressebilder Übersicht (3/7)



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher

Pressebilder Übersicht (4/7)



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher



Ausstellungsansicht
© NHM, Kurt Kracher

Pressebilder Übersicht (5/7)

Die WWF- Fotos dürfen nur in Zusammenhang mit der Artenschutzausstellung des NHM Wien und des WWF Österreich und unter Nennung des WWF im Text sowie Erwähnung des Copyrights für den einmaligen kostenfreien Abdruck in einem Printmedium oder zur Darstellung in einem Onlinemedium verwendet werden.



Ziesel

© NHM, Kurt Kracher



Hamster

© NHM, Kurt Kracher



Afrikanischer Elefant mit außergewöhnlich langen Stoßzähnen, Amboseli National Park Kenia.

© WWF/ Martin Harvey, 2004



Polarbär
Spitzbergen, Norwegen.

© WWF/ Steven Morello, 2008



Eines von 16 Tigerbabies, beschlagnahmt von Schmugglern, wird von Tierärzten untersucht. Mittels Blutproben wird die DNA untersucht. Die Tigerjungen wurden über die Grenze von Thailand nach Laos geschmuggelt, zwei pro Kiste, im Kofferraum eines Lastwagen. Vermutlich wurden die Tiger auf einer illegalen Farm in Thailand gezüchtet und für den Verkauf in China bestimmt.

© WWF/ James Morgan

Pressebilder Übersicht (6/7)

Die WWF- Fotos dürfen nur in Zusammenhang mit der Artenschutzausstellung des NHM Wien und des WWF Österreich und unter Nennung des WWF im Text sowie Erwähnung des Copyrights für den einmaligen kostenfreien Abdruck in einem Printmedium oder zur Darstellung in einem Onlinemedium verwendet werden.



Breitmaulnashorn wegen seines Horns von Wilderern getötet.

© WWF/ Martin Harvey



Breitmaulnashorn wegen seines Horns von Wilderern getötet.

© WWF/ Martin Harvey



Elefant getötet von Wilderern.
Dzanga-Ndoki National Park Zentralafrikanische Republik.

© WWF/ Martin HARVEY



Ein toter Maronenlangur in einer neu angelegten Palmölplantage nahe Sembuluh, Indonesien. Maronenlanguren leben auf der Insel Borneo, Indonesien und Malaysia in tropischen Tieflandwäldern. Der Kahlschlag dieser Wälder zu Gunsten von Palmölplantagen bedroht den natürlichen Lebensraum der Primaten.

© WWF/ Alain COMPOST

Pressebilder Übersicht (7/7)

Die WWF- Fotos dürfen nur in Zusammenhang mit der Artenschutzausstellung des NHM Wien und des WWF Österreich und unter Nennung des WWF im Text sowie Erwähnung des Copyrights für den einmaligen kostenfreien Abdruck in einem Printmedium oder zur Darstellung in einem Onlinemedium verwendet werden.



Elefantenkadaver bedecken den Boden eines Naturschutzparkes im Norden Kameruns nach einer Massenschlachtung. Bei einem Angriff von schwer bewaffneten Wilderern kamen geschätzte 200 Elefanten ums Leben: Umgebracht wegen ihrer Stoßzähne, die über den Sudan nach Asien verkauft werden sollten

© WWF / Green Renaissance



Accessories aus Elfenbein
© WWF/ Bas Huijbregts



1293 Elefanten-Stoßzähne mit dem Gewicht von 4,7 Tonnen gehen in Flammen auf. In etwa 850 Elefanten wurden für das Elfenbein auf diesem Bild getötet. Gabun's Präsident Ali Bongo ordnete die Verbrennung an, um ein Signal gegen das illegale Töten von Tieren zugunsten des Elfenbeinhandels und der dahinter stehenden kriminellen Organisationen, zu setzen.

© WWF/ Carlos Drews



Haie unterschiedlicher Arten auf einem Fischmarkt in Dubai kurz bevor ihnen die Flossen abgeschnitten werden.

© WWF/ Peter Chadwick



Spürhunde auf der Suche nach artgeschützten Tieren beim Zoll am Flughafen Wien Schwechat

© BMF



Spürhunde auf der Suche nach artgeschützten Tieren beim Zoll am Flughafen Wien Schwechat

© BMF